

GRUNDLAGEN

FÜR PROFIL UND ARBEIT DES EVANGELISCHEN DIENSTES AUF DEM LANDE IN DER EKD

(Stand Juni 2019)



EDL GESCHÄFTSSTELLE:

- **Evangelische Landjugendakademie**
Anke Kreuz, Pfarrerin
Dieperzbergweg 13–17,
57610 Altenkirchen / Westerwald
Tel: 0 26 81/95 16 0
E-Mail: info@kilr.de
Web: www.kilr.de

DAS UMFELD DES EDL HAT SICH IN DEN LETZTEN JAHREN SEHR VERÄNDERT:

Die Landwirtschaft hat ihre prägende Kraft für die ländlichen Räume vielfach eingebüßt. Die Bevölkerung altert überdurchschnittlich, weil die Jüngeren in die Ballungsräume abwandern. Die Infrastruktur der Dörfer wird immer weniger den Bedürfnissen der dort lebenden Menschen gerecht – auch die kirchliche Präsenz steht auf dem Prüfstand. In der EKD und in einigen Landeskirchen wird verstärkt die Bedeutung der ländlichen Räume thematisiert, oft ohne die Landwirtschaft dabei mitzudenken.

Der EDL hat in seiner Bundestagung 2018 in Wittenberg deshalb seine eigenen Grundlagen reflektiert und in Bezug auf Theologie und Arbeit in ländlichen Räumen neu formuliert. 2019 wurde die Positionierung des EDL zum „Inhabergeführten Landwirtschaftlichen Familienunternehmen als Leitbild für Gesellschaft und Agrarpolitik“ ergänzt. Auf dieser Grundlage suchen die Mitglieder des EDL das Gespräch mit Kooperationspartnern und Öffentlichkeit. Ziel ist, kirchliche Positionen zur Arbeit in ländlichen Räumen in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen und umgekehrt gesellschaftliche Fragestellungen ländlicher Räume in die Kirchen zu tragen.

GERN GEBEN DIE VORSITZENDEN AUSKUNFT:

- **Rolf Brauch**, Dipl.-Ing. Agr.
Kirchlicher Dienst auf dem Lande
Martin-Luther-Str. 14, 74821 Mosbach
Tel: 0 62 61/6 73 54 01
E-Mail: brauch@bildungshaus-neckarelz.de
- **Ricarda Rabe**, Pastorin
Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-Lutherischen
Landeskirche Hannovers, Hannover,
Tel: 05 11 / 12 41 -475,
E-Mail: rabe@kirchliche-dienste.de

AUFGABEN DES EDL:

Der EDL engagiert sich aus christlicher Verantwortung für die Menschen in ländlichen Räumen.

Er sucht mit den Beteiligten aus den Landeskirchen und den ökumenischen Kooperationspartnern nach Wegen für ein zeitgemäßes und lebendiges Christsein in den Dörfern und Städten und hat dabei auch die globalen Verflechtungen im Blick.

Der EDL ist Gesprächspartner für außerkirchliche Verbände, Initiativen und Einrichtungen in den ländlichen Räumen.

Der EDL bündelt die Kompetenzen in der evangelischen Kirche für die ländlichen Räume und die Landwirtschaft.

Er unterstützt die Menschen in den Landeskirchen, die in den ländlichen Räumen und in der Landwirtschaft Beratung, Seelsorge, Bildung und Begleitung anbieten.

Der EDL berät die Gremien der EKD bei der Entwicklung kirchlicher Stellungnahmen zu Themen der ländlichen Räume.

Der EDL macht spirituelle Angebote und stellt Arbeitshilfen z.B. zum Erntedankfest zur Verfügung.

Der EDL entwickelt Stellungnahmen und macht Bildungsangebote.

THEOLOGISCHE GRUNDLEGUNG

1. WO WIR HERKOMMEN

„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (1. Mose 8,22)

Diese Zusage aus dem Noah-Bund kann als grundlegende Verheißung dafür gelten, dass das Leben weitergeht. Sie beschreibt zugleich den Rhythmus, dem menschliches Leben und Arbeiten unterworfen ist.

In den Kirchen gibt es ein Verständnis für die Beziehung zwischen dem Leben in der Landwirtschaft und dem kirchlichen Leben. In besonderer Weise bringen wir im Erntedankfest mit seinen Gottesdiensten den Dank an den Schöpfer und Geber aller Gaben zum Ausdruck. Nach gesegneter Jahresarbeit ist Raum und Zeit für Ruhe von Mensch, Tier und Land.

2. WO WIR STEHEN

„Denn das Land soll euch seine Früchte geben, dass ihr genug zu essen habt und sicher darin wohnt.“ (3. Mose 25,19)

Heute wissen wir, dass der Lebensraum aller Menschen von Entwicklungen in einzelnen Teilen der Erde abhängt und die Schöpfung unteilbar ist.

Die Verheißung des Genug weitet sich über die Landwirtschaft hinaus auf alle Menschen aus.

Kirchliche Arbeit nimmt Teil an den Veränderungen in den ländlichen Räumen. In der Landwirtschaft arbeiten nur noch wenige Menschen. Die ländlichen Räume in Deutschland erfüllen vielfältige Funktionen für die gesamte Bevölkerung: Wohnen und Leben, Wirtschafts-, Erholungs- und Naturraum. Der EDL beschäftigt sich mit vielen Fragen des Lebens in ländlichen Räumen und arbeitet dabei mit Kooperationspartnern aus Kirche und Gesellschaft zusammen.

3. WAS UNS HOFFNUNG GIBT

„...denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit...“ (Römer 8, 21)

Das große JA, das Gott über die Schöpfung gesprochen hat („und siehe, es war sehr gut“), steht nach dem Noah-Bund in seiner Erfüllung noch aus. Denn Menschen verlassen die von Gott geschenkte Gemeinschaft immer wieder – und werden an Gott, aneinander und der anvertrauten Schöpfung schuldig. Aber Gott gibt die Schöpfung und die Menschen als Teil dieses göttlichen Schaffens nicht auf und erneuert den Bund der Liebe, der Versöhnung und des Heils. Immer wieder erfahren Menschen diese freimachende Botschaft, verändern ihr Leben und werden selber zu Zeuginnen und Zeugen des versöhnenden Handelns Gottes.

Daraus entstehen ethische Fragen und Herausforderungen für das Leben aller Menschen und der ihnen anvertrauten Schöpfung. Der EDL beteiligt sich an diesen Suchbewegungen nach nachhaltigen Entwicklungen in den Bereichen Soziales, Kultur, Ökonomie und Ökologie. Dabei vertraut er darauf, dass in Arbeit und Ruhe, Alltag und Fest die freimachende Liebe Gottes durchdringt und unser Denken und Handeln erneuert.



ZEHN THESEN ZU DEN HERAUSFORDERUNGEN IN DEN LÄNDLICHEN RÄUMEN AUS SICHT DES EDL

1. WIR SCHAUEN VOR ORT GENAU HIN

Es gibt eine Fülle von teils sehr widersprüchlichen und sich immer wieder verändernden Trends und Prognosen zur Entwicklung ländlicher Räume. Da stehen Sterbensprognosen für die Dörfer neben einer Renaissance ländlicher Räume. Es gibt aus der Sicht der Regionalentwicklung eine komplexe Gemengelage. Entscheidend für die Verantwortungsträger vor Ort ist es daher in „ihrem“ Dorf genau die Entwicklungen faktenbasiert zu betrachten, ihre Ursachen zu verstehen und dann erst entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Eine konkrete Analyse ist die Voraussetzung für zielführendes Handeln. Nur wer hinschaut, schaut weiter!

2. WEHRET DEN ANFÄNGEN

Dabei ist es uns sehr bewusst, dass sich Trends beim Abbau der Infrastruktur im Bereich der Daseinsvorsorge wie Gesundheit, Bildung oder Nahversorgung schnell negativ verstärken und eine Spirale nach unten beginnt. In der Folge gehen auch die Verantwortungsträger, Führungskräfte, Engagierten ... Außerdem wird damit soziale Infrastruktur abgebaut wie Treffpunkte oder Kommunikationsräume. Es muss daher heißen: Wehret den Anfängen!

3. DIE KRAFT GEMEINSAMER VISIONEN

Die Kraft zur Gestaltung und zur Veränderung kommt aus der Kraft der Visionen vor Ort. Um möglichst viele frühzeitig einzubinden, sind Dorfwerkstätten o.ä. wichtig. Dabei geht es um ganz konkrete Ziele, die Energie und Kreativität bei den Akteuren freisetzen. Zweck aller Analyse und Zielfestlegung ist das Handeln – nur Handeln schafft belastbares Vertrauen. Gemeinsam sind wir stark, muss das Motto sein. Der Erfolg der Genossenschaftsbewegung spiegelt das eindrucklich wieder.

4. WIR SCHAUEN AUF UNSERE STÄRKEN

Wenn wir uns im Dorf immer nur von unseren Problemen, Schwächen und Defiziten erzählen, lähmt uns das, macht uns schwach, unattraktiv und handlungsunfähig. Wir wollen nach der Analyse daher bewusst auf unsere Stärken und Ressourcen schauen, das heißt auch sich unserer Traditionen und Dorfgeschichte(n) zu vergewissern. Wenn wir unsere Stärken nutzen, können wir Positives bewirken. Schon viele haben diese Erfahrung gemacht! Wir wissen auch aus Untersuchungen: Der Erfolg hängt ganz entscheidend vom Engagement der Menschen vor Ort ab.

5. POLITIK AUS EINER HAND

Wir brauchen maßgeschneiderte Förder- und Entwicklungsprogramme mit einer deutlich besseren Finanzausstattung. Statt einer sektoralen Politik benötigen wir eine integrierte Fachpolitik für die ländlichen Räume. Es ist unerlässlich, Bürokratie abzubauen, Programme bürgerfreundlicher und einfacher zu gestalten. Regeln, Standards und Vorschriften sollten flexibel, umsetzbar und bezahlbar gemacht werden.

6. VERÄNDERUNGEN SIND NOT-WENDIG UND BRAUCHEN GEDULD

Es gilt offen zu sein für Veränderungen und diese als neue Chancen zu begreifen. Wir unterstützen Veränderungsprozesse als gemeinsame Lernfelder. Sie sind im regelmäßigen respektvollen und demokratischen Dialog gut zu gestalten und zu verantworten. Das erfordert Offenheit und Geduld aller Beteiligten.

7. KOOPERATION IST DIE CHANCE DER KLEINEN

Eine ganz wichtige Lösungsoption ist die verstärkte Kooperation zwischen den dörflichen Einrichtungen und Akteuren. Kooperation ermöglicht zum Beispiel bedarfsgerechte Anpassung, Kostenentlastung und die Entwicklung neuer Geschäftsfelder. Es geht immer um den gemeinsamen Nutzen, der nicht unbedingt bei allen Partnern gleich groß sein muss. Kooperation ist die frühe freiwillige Chance mit dem Nutzen der Partner vor Ort.

So entstehen z.B. Bürgerläden, Gebäudekonzepte von Kirchen und Kommune oder Bürgerenergie-Genossenschaften mit Nahwärme konzepten.

8. INFRASTRUKTUR UND ARBEITSPLÄTZE ALS STANDORTFAKTOR

Die Wirtschaft spielt für eine positive Dorfentwicklung eine entscheidende Rolle. Daher gilt es die Unternehmer vor Ort aber auch ihre Verbände von Anfang an in Dorfentwicklungsprozesse einzubeziehen. Wichtig sind unter anderem die Verfügbarkeit von Arbeitskräften, Fortbildungsmöglichkeiten, eine gute Internetanbindung und eine aktive Ansiedlungspolitik für Unternehmen.

Zusätzlich muss die Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit der entsprechenden sozialen Infrastruktur, z.B. Kita und Schule vor Ort, gewährleistet sein. Wer wirtschaftlich starke ländliche Räume will, muss sich vor allem um attraktive Arbeitsplätze für junge Frauen kümmern.

9. LANDWIRTSCHAFT IST LEBENS-WIRTSCHAFT.

Landwirtschaft bleibt auch in Zukunft in ihrer Multifunktionalität unersetzbar. Sie braucht die Unterstützung durch die Gesellschaft und muss dialogfähiger werden. Wir können wichtige Zukunftsherausforderungen wie Klimawandel, Artensterben oder eine gute Ernährung für alle nur meistern, wenn wir miteinander reden und handeln. Dabei ist es wichtig, die Zielkonflikte zwischen Ökonomie, Ökologie und Sozialem auf der Grundlage christlicher Ethik auszubalancieren.

10. KIRCHEN ALS DORFMITTELPUNKT

Die Kirchen waren und sind in vielen Regionen kulturelles und geistliches Zentrum des Dorfes. Sie verfügen über eine hohe Integrationskraft. Die Kirchengemeinde kann Motor, Moderator und Motivator einer guten Entwicklung sein und ihre Mitglieder und Mitarbeitenden zu Gestaltern eines lebendigen Dorfes machen. Wir brauchen Visionäre, die mit anderen eine gute Zukunft vor Ort wagen. Wir brauchen eine klare Analyse, konkrete Ziele, Vernetzung und Kooperation und eine aktive Beteiligung der Bürger. Dann wird das Dorf zur GmbH: zu einer Gemeinschaft mit berechtigter Hoffnung!

DAS INHABERGEFÜHRTE LANDWIRTSCHAFTLICHE FAMILIEN- UNTERNEHMEN: LEITBILD FÜR GESELLSCHAFT UND AGRARPOLITIK

Eine Positionierung des Evangelischen Dienstes auf dem Lande in der EKD (EDL)

1. AUSGANGSLAGE

Landwirtschaft hat grundsätzlich multifunktionale Aufgaben zu erfüllen: Sie produziert Lebensmittel sowie eine Vielzahl von öffentlichen und privaten Gütern. Sie ist Existenzgrundlage für die Erzeugerinnen und trägt Mitverantwortung für ein funktionierendes Ökosystem. Eine zukunftsfähige Landwirtschaft ist daher entscheidend davon abhängig, dass sie Produktionsprozesse in der Landwirtschaft definiert, die umfassend nachhaltig sind. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit der Frage, wie Multifunktionalität der Landwirtschaft heute in zentralen Handlungsfeldern wie Tier-, Umwelt- und Klimaschutz gelebt werden kann und wie diese Aufgaben entsprechend honoriert werden. Die Umsetzung dieses Rahmens auf der Betriebsebene ist der Freiheit, Kompetenz und Verantwortung der Landwirte zu überlassen.

Ausgelöst durch einen rasanten Agrarstrukturwandel, in Deutschland forciert durch die Wiedervereinigung mit zwei verschiedenen Landwirtschaftsmodellen, weltweit großen Herausforderungen im Umwelt- und Ernährungsbereich und einer Reform der Europäischen Agrarpolitik, stellt sich die Frage, wie das Leitbild des landwirtschaftlichen Betriebs aussehen soll. Auch in der Landwirtschaft in Deutschland gibt es ein Nebeneinander ganz unterschiedlicher Betriebsgrößen, -typen und -formen, Bewirtschaftungsweisen und Rechtsformen in einer großen Veränderungsdynamik. Die Ursachen für ganz unterschiedliche Ausprägungen von Landwirtschaft liegen u.a. bei den Landwirtschaftsfamilien, in der Gestaltung von Agrarpolitik, technischen Entwicklungen, gesellschaftlichen Erwartungen, ökologischen Erfordernissen und ökonomischen Fakten und Trends.

Die Betriebe werden im Durchschnitt der Flächenausstattung oder Tierzahlen immer größer werden. Die Treiber des Wandels sind die Kurve der Kostendegression, die dazu führt, dass in größeren Unternehmen mit geringen Stückkosten produziert werden kann, der rasante technische Fortschritt sowie die volatilen, offenen, globalen Agrarmärkte. Diese Entwicklung trägt maßgeblich dazu bei, dass der klassische Familienbetrieb mit Vater, Mutter und Kindern an die Grenzen stößt, weil der Wunsch nach Lebensqualität nicht mehr vernünftig abgebildet werden kann. Dazu gehört die Begrenzung der Arbeitsbelastung auf ein tragbares Maß, das nicht zu Gesundheitsgefährdungen im Bereich von Körper, Seele und Geist führt. Merkmale eines zumutbaren Arbeitsumfanges sind unter anderem Vertretungsmöglichkeiten im Krankheitsfall, die Möglichkeit, regelmäßig seinen Interessen und Hobbies nachzugehen, Einbindung in das soziale Leben, Möglichkeit zu Urlaub und Fortbildungen, Zeit für Partnerschaft, Familie und andere Beziehungen. Die zwei wichtigsten Faktoren hin zu größeren Einheiten sind also ökonomische Aspekte und Aspekte der Lebensqualität.

Größere Betriebe sind nicht mehr allein auf die Arbeitskapazität der Familie begrenzt. Deswegen spielen erweiterte Familienbetriebe mit Fremdarbeitskräften oder auch Kooperationsbetriebe durchaus mit verschiedenen Rechtsformen in Zukunft eine ganz entscheidende Rolle.

2. POSITIONIERUNG DES EDL

Für den EDL ist das „inhabergeführte landwirtschaftliche Familienunternehmen“ das Leitbild zukunftsfähiger Landwirtschaft. Konkret heißt das:

- » Die Unternehmensführung liegt in der Hand von einzelnen Personen und Familien, die im Unternehmen ganz unterschiedlich mit „Hand, Herz und Hirn“ tätig und verantwortlich sind.
- » Außerdem haben diese Führungskräfte haftungsrelevantes Eigenkapital im Unternehmen. Zu diesen Unternehmen gehören beispielsweise auch solche mit außerfamiliären Hofübergaben, also mit nicht-verwandtschaftlichen Beziehungen.
- » Bei diesen Unternehmen geht es in der Zielsetzung prioritär um die Entlohnung der Arbeit, d.h. um angemessene Einkommen, die entscheidender sind als die Kapitalrendite. Wichtig ist, dass Entlohnung der familieneigenen Produktionsfaktoren wie Arbeit, Kapital und Boden durch die einzelnen Personen bzw. Familien selber gesteuert, entschieden und verantwortet wird. Die Größenordnungen sind unternehmerische individuelle Zielentscheidungen. Die Steuerung der Entlohnung der von den Personen oder Familien eingebrachten Produktionsfaktoren erlaubt eine hohe Robustheit gerade in volatilen Zeiten und schafft Leistungsanreize und Lebenszufriedenheit.
- » Diese Agrarunternehmen sind, gleich welcher Größe und Rechtsform in das soziale Umfeld wie dem Dorf oder der Region eingebunden und beteiligen sich am Leben in Gemeinde und Dorf. Dazu gehören ehrenamtliches Engagement oder Sponsoring.

3. KRITERIEN FÜR EINE LANDWIRTSCHAFT DER ZUKUNFT NACH DEM VERSTÄNDNIS DES EDL

- » Eine nachhaltige Wirtschaftsweise in allen Dimensionen der Nachhaltigkeit: Ökologisch, ökonomisch und sozial,
- » eine von den Landwirten selbst festgelegte, für sie angemessene Entlohnung der eingebrachten Produktionsfaktoren,
- » eine Lebensqualität wie vergleichbare Berufsgruppen z.B. mittelständische Unternehmer oder Selbständige,
- » eine Orientierung und Einbindung an gesamtgesellschaftliche Werte durch den konstruktiven Dialog mit der Gesellschaft.